

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Das Schicksal der Wahlreform-Vorlage.

Wien, 19. October.

Das Geschick des Taaffe'schen Wahlgesetzentwurfes und ebenso auch das des heutigen Abgeordnetenhauses scheint besiegelt zu sein, denn die großen Parteien des Parlamentes haben ihre Abneigung gegen den Zwitter bereits unzweideutig ausgesprochen. Die Vereinigte Linke erließ die folgende, vom Club einstimmig angenommene Erklärung:

„Die Vereinigte deutsche Linke erblickt in dem Wahlreform-Entwurfe der Regierung eine schwere Bedrohung des politischen Besitzstandes des Bürger- und Bauernstandes im Allgemeinen und jenes des deutschen Volkes im besonderen. Sie ist bereit, den Arbeitern zunächst eine sofortige Vertretung zu schaffen, sowie sie ebenfalls bereit ist, an einer allgemeinen Wahlreform mit Erweiterung des Stimmrechtes überhaupt mitzuwirken, welche bei entsprechender Vermehrung der Zahl der Abgeordneten zugleich den berechtigten Interessen des städtischen und des ländlichen Mittelstandes ausreichende Bürgschaften bietet. Die Partei muß aber schon heute ihre Entrüstung über das Vorgehen der Regierung aussprechen, welche vor wenigen Monaten in ihrem Programme das Wort gab, Veränderungen des nationalen Besitzstandes hintanzuhalten, und nunmehr eine solche, alle nationalen und staatlichen Verhältnisse umwälzende Wahlreform vorlegt, ohne, wie es bei der Natur des Gegenstandes und nach dem Beispiele der Geschichte der Wahlreformen in anderen Ländern parlamentarische Sitte und politische Pflicht geboten hätten, die Stimmen der parlamentarischen Parteien und der berufenen Volkskreise gehört zu haben.“

Der Polen-Club faßte mit allen gegen eine Stimme folgenden Beschlufs:

„Ohne sich principiell der Idee einer Erweiterung des Wahlrechtes auf dem der autonomen Anschauung des Clubs entsprechenden Weg zu verschließen, erklärt der Polenclub, daß er mit Rücksicht auf die staatlichen und politischen Verhältnisse, wie auf seine autonomistischen Grundsätze mit dem Inhalt der Regierungsvorlage, betreffend die Wahlreform, nicht einverstanden sei, und beauftragt den Obmann, diesen Standpunkt bei der ersten Lesung der Vorlage zu vertreten.“

Der Hohenwart-Club endlich erließ nach eingehlicher Beschlusfassung folgendes Communiqué:

„Der Club der Conservativen ist zwar bereit, der gerechten Ausbildung des activen Wahlrechtes bei Wahrung seiner autonomistischen Principien die Hand zu bieten, muß

jedoch die Wahlreformvorlage in der gegenwärtigen Fassung im Interesse des Reiches und der Länder als unannehmbar erklären, und beauftragt den Obmann, bereits bei der ersten Lesung dies zum Ausdruck zu bringen.“

Die neueste Ueberraschung.

Wien, 18. October.

W. Herr Nigler, die bekannte Wiener Figur, ist zwar der Meinung, daß es der Menschheit, die heutzutage arbeiten muß, lieber wäre, auf das ihr in Aussicht gestellte Wahlrecht zu verzichten, wenn sie dafür auch nicht zu arbeiten brauchte; — allein ganz passend mag diese Ansicht doch nicht erscheinen, denn selbst unter denjenigen, die sich um das tägliche Brot plagen, herrscht heute bereits ein gewaltiger Unterschied. Manchen Leuten ist die Politik schon so zum Bedürfnis geworden, wie die geringen Erfordernisse ihres leiblichen Menschen, und da sie mit dem Wahlrecht auch zugleich auf eine bessere Existenz hoffen, so ist es ganz begreiflich, wenn sie vorderhand nichts anderes zu thun wissen, als von ihren vielleicht allzu kühnen Erwartungen zu reden.

„Das Leben ist so kurz und die Zeit so kostbar“, sagte Rousseau, und wenn das arbeitende Volk wirklich sein Wahlrecht schon heute erhalten würde, so bedeutete das für die Massen eine bedeutende Ersparnis an Zeit und Mühen, die darauf gerichtet gewesen wären, dieses Wahlrecht zu erlangen. Allein wir sind noch nicht so weit und wann jemals das Sprichwort von der heiß aufgetragenen Suppe zur Wahrheit geworden ist, so wird es in diesem Falle so sein; wir fürchten, daß die Suppe bereits kalt und ungenießbar geworden ist, wenn sie zu denjenigen gelangt, die heute gierig darnach langen.

Was war das doch für eine ungeheure Ueberraschung, als Graf Taaffe an dem zum historischen Gedenktage gewordenen 10. October den versammelten, hochaufhorchenden Reichsraths-Abgeordneten seine Enthüllungen machte. Aus kühler Ruhe heraus wurden sie gewißsam in eine Gemüthsverfassung hineingetrieben, die mit allem, aber nur nicht mit der Freude, eine Aehnlichkeit hatte!

Die Geschichte ist heute noch nicht alt und wird es auch noch lange nicht werden und schon das allein spricht deutlich genug für ihre Wichtigkeit. Wir haben nun die Meinungen der verschiedenen Stände, wir haben die Aeußerungen der sogenannten öffentlichen Meinung des In- und Auslandes, ja unter diesen selbst solche gehört, welche sonst der Entwicklung der österreichischen Verhältnisse kühl bis ans Herz hinan gegenüberstehen; — allein wir müssen gestehen, daß wir unter all' den zahllosen privat und öffentlich erfolgten Rundgebungen — von den aus Regierungskreisen beeinflussten vielleicht abgesehen — keine entdecken konnten, die das Project des österreichischen Ministerpräsidenten, so wie es ist, gut und annehmbar befunden hätte. Auch für uns Deutsche lautet die Antwort darauf klar und bündig: So wie sie ist, kann die

Vorlage niemals angenommen werden; wir müssen sie einfach ablehnen und zwar sowohl vom Standpunkte des Rechtes aus, als von dem des Nationalgefühls. Wir Deutsche in den gemischtsprachigen Ländern würden durch das Zustandekommen eines solchen Gesetzes in eine heute noch kaum absehbare Reihe von Widrigkeiten und Gefahren getrieben, während die Vorteile der Neuerung allerdings den socialdemokratischen Massen, denen nebst vielem Anderen auch die Nationalität als etwas Gleichgültiges, Wertloses erscheint, zu Gute kämen. Es wäre nicht zu weit gegangen, wenn wir behaupten wollten, daß alles, was seit Jahrzehnten in mühevoller Arbeit und mit großen Opfern von uns errungen ward — leider ist es viel zu wenig — rasch wieder zu Grunde gehen, und daß die Früchte unserer harten Arbeit anderen Völkern, ausnahmslos deutschen, zufallen würden. Aber das soll nicht sein!

Nicht minder erstaunt, als die übrigen Millionen des Kaiserstaates dürften die Socialdemokraten gewesen sein, welche noch am Tage zuvor über ein Dutzend Versammlungen abgehalten hatten. Wir glauben nicht, daß die dabei versammelt gewesenen Tausende von Arbeitern eine Ahnung des Kommenden gehabt hatten. Denn die Mär, welche besagt, daß die Führer dieser Arbeitermassen oder vielmehr jene, welche die Fäden der socialdemokratischen Bewegung in der Hand haben, von dem „geheimen Plane“ Kenntnis erlangt hätten, verweisen auch wir gerne in das Gebiet der Fabel.

Nicht minder gehört auch die Behauptung dahin, daß der Ministerpräsident, angeblich des schwierigen Geschäftes, die Geschicke Oesterreichs zu lenken, müde, die Vorlage bezüglich des Wahlrechtes als Brücke benützt habe, um sich endlich in die langersehnte, aus privaten Gründen erstrebte Ruhe zurückziehen zu dürfen. Dieser Wunsch, so sehr er mit Rücksicht auf das in Oesterreich unlegbar schwierige Geschäft des Regierens eine Berechtigung aufweist, konnte bisher deshalb nicht in Erfüllung gehen, weil eine Demission dieses Staatswürdenträgers von der maßgebendsten Seite stets abschlägig beschieden worden wäre. — Anders freilich müßten sich die Dinge gestalten, wenn der Gesetzesvorschlag des Ministers durch die Majorität des Reichsrathes abschlägig beschieden würde. Denn in diesem Falle würde er, so lautet es nach derselben Quelle, die Cabinetsfrage stellen und so seine Sehnsucht nach Ruhe befriedigen können. Auch diese Nachricht erscheint unglaubwürdig. — Das Wahrscheinlichste ist aber — worauf wir gleich zurückkommen werden — daß in dem Falle, als die Majorität des Reichsrathes das Wahlgesetz ablehnen sollte, der Reichsrath aufgelöst werden wird; wie man sieht, eine schlimme Aussicht für viele von den Herren, die gerne in Ruhe ihre Functionen bis zu deren normalem Ablauf ausgeübt hätten. Allein auch diese Eventualitäten stehen, da ja das neue Gesetz kaum vor dem ersten oder zweiten Monate des kommenden Jahres zur Berathung gelangen dürfte, noch in weitem Felde. Einstweilen gehen andere Dinge voran.

Die Russen in Frankreich.

Ueber den Empfang des russischen Geschwaders in Toulon schrieb Richard Schmidt der Berliner „Tägl. Rundschau“ unterm 13. d. M.:

Ein prächtiger Herbsttag ist angebrochen und zwar der, zu dem sich mit patriotischer Begeisterung schon seit einiger Zeit ganz Frankreich gerüstet hat. Wer, wie ich, Gelegenheit hatte, innerhalb der letzten 14 Tage das Treiben in Marseille, die Straßen der Provinzialhände Südfrankreichs und die Boulevards von Paris zu beobachten, der konnte sich davon überzeugen, wie dem Russencultus, der an die Tage von Kronstadt 1891 erinnert, von Neuem gehuldigt wurde. Allem Möglichen und Unmöglichen ist der Beinamen „russe“ oder „franco russe“ gegeben worden. Unzählige Sachen, wie Manschettenknöpfe, Cravattennadeln, Cigarrentaschen, Broschen u. s. w., mit dem Allianzzeichen Frankreichs und Rußlands geschmückt, werden zum Verkauf angeboten. Doch nicht nur solche Kleinigkeiten sind es, nein, man sieht auch Matrosen-Anzüge für Knaben, die in gleicher Weise gestickt sind, prächtig gemalte Fähnen, das russische Geschwader in Toulon darstellend, ferner Broschen, zwei kleine verschlungene Herzen, von dem die Edelsteine des einen in den russischen, die des andern in den französischen Farben spielen. Die gelbe Fahne mit dem Doppeladler liegt in den Magazinen in riesigen Mengen zum Verkauf aus, und die Regierung ist eifrig bemüht, die Bevölkerung darauf aufmerksam zu machen, daß es die weiße Flagge mit blauem Andreaskreuz ist, die man zum Decorieren verwenden soll, da man mit der erst-erwähnten, der Flagge des Hauses Romanow, heilige Gefühle der russischen Gäste verletzen würde. Eine Unzahl von Medaillen ist zur Erinnerung an den Tag geprägt, von denen eine im Revers die Zahlenzusammenstellung 1 + 1 = 3

zeigt, während auf dem Avers das Allianzzeichen Frankreich-Rußland, zwei ineinander gelegte Hände ein Schwert haltend, und die Legende Kronstadt-Toulon 1891-1893 figurieren. Officielle Programme sind in allen Formen schwarz und färbig zu haben, mit Bildnissen und Bildern geschmückt. Häufig habe ich ein Bild gesehen, auf dem der Zar und Carnot sich mit Handschlag begrüßen. Fliegende Buchhändler bieten kleine Wörterbücher, unumgänglich notwendig für jeden Freund Rußlands, Bilder des russischen und französischen Heeres, die Marcellaise und die russische Nationalhymne an. An vielen Fenstern klebt die Aufforderung des Festausschusses an die Bürgerschaft, beginnend mit den Worten „à la paix, à la patrie“.

So vorbereitet ist eine große Menge nach Toulon gewallfahrtet, theils Körperschaften, theils Privatleute. Schon an den Tagen vorher waren alle Züge nach dieser Richtung hin gut besetzt. Da Jedermann das nicht allzu große Toulon überfüllt glaubte, blieb eine beträchtliche Menge Besucher in Marseille, von wo aus die Feststadt zu Lande und zu Wasser bequem zu erreichen ist.

Auch ich habe es so gemacht. Als ich morgens 9 Uhr auf den Bahnhof kam, traf ich schon eine unzählige Menge, die schufuchtig auf Platz und Abfahrt harrte. Die Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn hat Alles gethan, was in ihren Kräften steht, und trotz des großen Andranges gelingt es ihr sehr gut, allen Wünschen des Publicums gerecht zu werden. Jeder ist ja auch an solchem Tage zufrieden, wenn er nur befördert wird, auf das „Wie“ kommt es weniger an, und so befand ich mich denn, mit vielen Andern im Gepäckwagen auf den Gepäckstücken sitzend, recht wohl. Die vier großen Thüren des Wagens sind ganz offen, und so sind wir fast im Freien und genießen die herrliche Luft und Landschaft. Das Wetter ist sommerlich warm. Vom blauen Himmel

sendet die Sonne ihre Strahlen auf die grauen, mit grünen Bäumen und Willen geschmückten Berge, auf kleine fruchtbare Ebenen, in denen prächtig der Delbaum gedeiht und der Landmann jetzt zum drittenmal Gras schneidet, und auf das blaue Meer, das in nicht allzu großer Entfernung von einem zarten Dunstschleier eingehüllt ist. Meine Mitreisenden sind in Feststimmung, aber ruhig. Auch ihre Kleidung ist festlich, und die junge Damenwelt ist in ganz heller und leichter Sommertoilette. Alle Welt studiert Zeitungen, die, nachdem ein Jeder geendet hat, ausgetauscht oder an Andere weitergegeben werden. Doch ist es meistentheils dasselbe Journal, „Le Petit Marseillais“, den alle Welt gekauft hat, denn man abonniert hier nicht auf Zeitungen, sondern kauft sie meistens nummerweise auf der Straße, und zu dieser frühen Stunde war wohl noch nichts Anderes angeboten. So sind wir nach zwei Stunden in Toulon angekommen. Fünf leere Züge, die schon Gäste dorthin befördert hatten, begegneten uns eiligst zurückkehrend, um zum andernmal die Reise zu machen, denn außer den fahrplanmäßigen Zügen ist fast jede halbe Stunde ein Extrazug eingelegt.

Die weite Bahnhofshalle ist nur ein wenig mit Fahnen ausgeschmückt. Große Plakate warnen vor Dieben in französischer, russischer, englischer, italienischer und — deutscher Sprache. Man sieht daraus, daß man auch auf deutsche oder wenigstens deutschsprechende Gäste rechnet.

In der oberen Stadt, die man durchschreiten muß, um nach dem Hafen zu kommen, ist Alles still. Vor den vielen Kaffeehäusern und Wirtschaften stehen gährende und Cigaretten rauchende Kellner in kurzer Jacke und großer weißer bis auf die Füße reichender Schürze. Alle Welt ist schon hinunter nach dem Hafen geeilt. Die Ausschmückung der Straßen, die oben nur gering ist, wächst nach dem Hafen zu. Erstaunlich ist es für unser Auge, gar keine

Wir haben den Standpunkt der Deutschnationalen gegenüber dieser Frage bereits angedeutet und es erübrigt uns demnach noch, mitzutheilen, welche Ansichten vonseiten anderer Parteien kundgegeben werden. Da ist vor allem die Vereinigte deutsche Linke. Selbst in diesem, ihr vor allen anderen Parteien den voraussichtlich bedeutendsten Schaden bringenden Falle konnte sie den Zwang, der alle ihre Entschlüsse hemmt, nicht von sich streifen und sie vermochte es nicht, sogleich entschieden ein kräftiges „Nie“ der Vorlage entgegenzusetzen. Sie wird wahrscheinlich, wie immer warten, lavieren und unter der alten Devise „Kommt Zeit, kommt Rath“ weiter herumflunkern.

Es scheint fast, als ob in den letzten Tagen schon eine Strömung, die von officiöser Seite her geleitet wurde, sich bei vielen Liberalen geltend machen würde, dahin gehend, daß nebst ihnen ja auch die Polen und die Conservativen bedeutende Einbußen zu erwarten hätten, ohne daß diese klugen Leute deshalb so viel rumoren würden. Vielleicht also wird das Strohfeuer, welches im ersten Augenblicke vonseiten der Liberalen angezündet wurde, bis zum Berathungstage wieder erloschen sein und sie doch mildere Saiten aufziehen. Denn die Lage ist für sie eine nach allen Seiten hin höchst unangenehme geworden. Sehen wir einmal zu.

Vor allem anderen gelangen jetzt die Prager Ausnahmeverordnungen zur Behandlung im Reichsrathe; diesen folgt zunächst die Vorlage über die Landwehr, eine ebenfalls sehr wichtige Angelegenheit, die nicht so rasch erledigt sein dürfte und endlich reiht sich daran die Budgetdebatte, bekanntermaßen ein Gegenstand, der nur selten glatt abgewickelt werden kann. So kommt die Zeit heran, in der die Abgeordneten in die Weihnachtsferien gehen und erst nach diesen folgt der Wahlgesehtentwurf. Nun kann aber die Thätigkeit des Reichsrathes möglicherweise schon früher eine Beendigung erfahren, in dem Falle nämlich, wenn auch nur eine der ministeriellen Vorlagen, auf welche die Regierung ein gleich großes Gewicht legt, etwa abgelehnt werden sollte. Vor Einbringung des Wahlgesehtentwurfes schien eine solche Möglichkeit fast ausgeschlossen; nun aber liegt die letztere immerhin vor. Geschieht dies thatsächlich, dann ade Reichsrath! Denn wie die Officiösen jetzt entschieden behaupten, würde der gesetzgebende Körper aufgelöst werden. Das soll sogar schon in dem Falle geschehen, wenn der Reichsrath seine Genehmigung zur Aufhebung der Schwurgerichte verweigern sollte.

Was also thun? — Wie man sieht, ist die Lage in allen Fällen eine höchst unangenehme besonders für die Linke geworden, so daß ihr der obige Spruch „Kommt Zeit, kommt Rath“ am gelegensten käme.

Von Interesse ist es auch, zu vernehmen, wie sich die christlich-socialen Partei zu der Angelegenheit stellt. Es konnte freilich nur die Liberalen überraschen — wenigstens thun sie dergleichen — daß diese Partei der Wahlreform im Taaffe'schen Sinne zugestimmt hat. Prinz Liechtenstein hat diese zustimmende Erklärung öffentlich abgegeben; es hieß ihm jedoch nahe-treten, wenn man vermuthen wollte, daß dies ausschließlich in der Hoffnung geschah, die socialdemokratischen, ganz unter jüdischer Führung stehenden Massen, welchen sowohl Nationalität, als Confession gleichgiltig sind, in ihrer Mehrheit auf die Seite der Lueger, Liechtenstein und Genossen zu bringen. Einen Theil zu captivieren, dürfte ihr bei den Neuwahlen allerdings gelingen, allein da diese Partei eher im Wachsen, als im Niedergange begriffen ist, so darf sie hoffen, bei jeder neuen Wahl, bei jeder Veränderung etwas zu gewinnen, wenn sie sich auf die Seite der großen Massen stellt. Jedenfalls kann die Klugheit der christlich-socialen Führer mit der der Liberalen um den Siegespreis ringen.

Es wird auch versucht, darzuthun, daß nicht alle Minister, insbesondere der Minister des Auswärtigen, sowie der Kriegeminister nur bedingt mit der Wahlrechtsvorlage einverstanden seien und daß, falls durch eine unveränderte Annahme derselben „die treue, schwarzgelbe Farbe einen Abbruch erleiden sollte“, eine Abänderung des Gesetzes unbedingt erfolgen müßte. Dem entgegen steht jedoch die Nachricht, daß die Wahlrechtsvorlage keineswegs, wie all-

gemein angenommen wurde, ein Product ganz kurzer und infolge der Vorgänge in Böhmen nothwendig gewordener Berathungen gewesen, sondern daß dieselbe vielmehr längst, seit Monaten im Ministerrathe verhandelt und beschlossen worden sei, daß sie auch die kaiserliche Genehmigung schon lange Zeit beziehe und die Regierung fest entschlossen war, die Lösung der Wahlrechtsfrage selbst in die Hand zu nehmen.

Die Officiösen gestehen aber selbst zu, daß das gewährte Ausmaß von Stimmrecht so ziemlich das Aeußerste biete, was ein conservatives Staatswesen zu ertragen vermag — und darin scheinen sie wohl Recht zu haben. So steht diese verwickelte Angelegenheit heute. Was die Deutschnationalen betrifft, so ist ihr Standpunkt bereits gekennzeichnet und sie werden die Einzigen sein, die unentwegt auf demselben — dem richtigen — verharren werden.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 18. October. Der Präsident widmete dem am Vortage geforderten Abgeordneten Leopold Muth einen ehrenden Nachruf, indem er sagte: Wir betrauern neuerdings den Verlust eines werten Collegen. Leopold Muth ist in vollster Manneskraft einem schweren, türkischen Leiden erlegen. Er gehörte erst seit der letzten Session dem Reichsrathe als Abgeordneter an. Er zeigte sich als ein Mann seiner Ueberzeugung, welcher er jederzeit offen und rückhaltlos Ausdruck verlieh. Insbesondere hatte er, gestützt auf eine reiche praktische Erfahrung, den wirtschaftlichen Interessen seiner Berufsgenossen und seiner Wählerschaft seine vollste Aufmerksamkeit zugewendet und dieselben in wirksamster Weise vertreten. Wir bedauern seinen Hintritt, das Haus hat diesem Bedauern durch Erheben von den Sigen Ausdruck verliehen, und ich bitte, zu gestatten, daß diese ehrende Kundgebung im Protokoll der heutigen Sitzung eingetragen werde. (Zustimmung.)

Bei Fortsetzung der Debatte über die Ausnahmeverordnungen ergriff Abg. Dr. Vasschaty das Wort, um der Regierung den Vorwurf zu machen, daß sie die begründeten Klagen des tschechischen Volkes mit Gewalt beantwortete. Der Beschluß des Gesamtministeriums bezüglich der Verhängung des Ausnahmezustandes sei bereits am 22. August gefaßt, volle drei Wochen hindurch sei aber von demselben kein Gebrauch gemacht worden, was allein schon beweise, daß kein Bedürfnis für den Ausnahmezustand vorhanden war. Der Ausnahmezustand sei in Böhmen nicht erst mit dem 12. September verhängt worden, sondern derselbe herrsche bereits, seitdem das Ergebnis der letzten Wahlen bekannt geworden sei. Redner führte verschiedene Auflösungsfälle von Wählervereinigungen an und bestritt, daß confessionelle Ausschreitungen stattfanden. — Desgleichen sei die Behauptung, daß Ausschreitungen gegen gesetzliche Autoritäten stattfanden, läh. — Niemals habe man von einem Angriff gegen die Prager Gerichte oder die Finanzbehörden gehört; es sei da in dem Motivberichte eine offensibare Unwahrheit gedruckt. Ferner stellte der Abgeordnete die Behauptung der Regierungsvorlage in Abrede, daß jeder in der Oeffentlichkeit sich ergebende Anlaß bedauerliche Ausschreitungen der Massen im Gefolge hatte. Auch dies sei eine officielle Unwahrheit. Nach einer derartig von Unwahrheit und Verleumdung strotzenden Begründung wäre es am besten, wenn die Vorlage einstimmig vom ganzen Hause verworfen würde. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen erinnerte Redner an ein Was des Rutenberger Bezirks-hauptmannes, der in den Gasthäusern vertheilt wurde und in welchem es hieß: § 1 Diejenigen Personen, die von Juden sprechen, sollen der Behörde angezeigt werden. § 2 Wem im Gasthause die Augen glänzen, dem sollen die Wirthe kein Getränk mehr verabreichen. (Heiterkeit.) Aus eigener Erfahrung konnte Redner tagelang Fälle von Verletzungen des Vereins- und Versammlungsrechtes erzählen. Der Aera Taaffe sei es vorbehalten gewesen, selbst Abgeordnete auseinander zu treiben und es werde mit unserem Parlamentarismus vielleicht noch so weit kommen, daß die Vertreter des Volkes in Wien unter der Aufsicht der k. k. Polizei-Direction würden tagen müssen. Ueber die Aufhebung der Geschworenengerichte sagte

Redner, daß dieselbe gänzlich unbegründet sei und den Eindruck mache, daß man die Jury überhaupt beseitigen wolle. In einem anderen Parlamente würde die Regierung wegen zweier solcher Erlässe auf der Anklagebank sitzen, in unserem Scheinparlamente habe aber die Regierung nichts zu fürchten; sie wisse, daß die entscheidende Partei, die Linke, ihr nicht wehe thue, besonders wenn dem tschechischen Volke wehe gethan werden solle. Die durch den Dreieund zu schützenden dynastischen Interessen würden durch das übermüthige Vorgehen der Regierung gegen die Tschechen nicht gefördert. Selbst die derzeit stattfindenden großartigen Ereignisse sollten zur Vorsicht und Mäßigung mahnen. Man sollte nicht übersehen, daß die Blicke von ganz Europa in unseren Tagen auf das großartige, bisher nie dagewesene Ereignis der Verbrüderung zweier der mächtigsten Völker der Erde geheftet sind. (Beifall der Jungtschechen.) Ein epochales Ereignis, dem auch das tschechische Volk und dessen Vertreter und alle unterdrückten Völker in Oesterreich-Ungarn ihre aufrichtigsten Wünsche und Sympathien mit der Hoffnung entgegenbringen, daß auf diese Weise der gegen das tschechische Volk geübte Uebermuth ein Ende finden und die großdeutschen Bäume endlich doch nicht in den Himmel hineinragen werden. (Beifall der Jungtschechen.)

Abg. Dr. Foregger gab in seinem, sowie im Namen der keinem parlamentarischen Club angehörenden Abgeordneten Dr. v. Kraus und More folgende Erklärung ab: „Auch wir verurtheilen die turbulenten Vorgänge in Prag, welche vor mehr als Jahresfrist mit dem ungehört geliebten Ueberfall auf einen Deutschen auf offener Straße begannen und mit der Verhöhnung staatlicher Gewalt und Beschädigung kaiserlicher Embleme ihren unwürdigen Abschluß fanden. Wir halten zwar unter Umständen die Anwendung außerordentlicher Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung für gerechtfertigt, allein wir finden uns nicht veranlaßt zu untersuchen, ob solche Umstände derzeit in Prag eingetreten sind, und zwar finden wir uns hierzu nicht veranlaßt, mit Rücksicht auf das bisherige Verhalten des Ministeriums gegenüber den Deutschen und das durch dasselbe repräsentierte System. Die von der Regierung in Anwendung gebrachten Maßregeln sind von ihr niemals aus dem Gesichtspunkte des Schutzes der Deutschen in Böhmen in Erwägung gezogen worden, können daher auch nicht einen irgendwie belangreichen Schutz der Deutschen in ihrer thatsächlich national bedrohten Lage abgeben. Es muß vielmehr das gegenwärtige System und vor Allem der Ministerpräsident dafür verantwortlich gemacht werden, daß seine durch mehr als 14 Jahre fortgesetzten slavensfreundlichen Maßnahmen (Gelächter bei den Jungtschechen) jene beklagenswerten Zustände der öffentlichen Verwirrung in den österreichischen Erbländern großgezogen und indirect zur Zeitigung der erwähnten Vorfälle in Böhmen beigetragen haben. Eine kaiserliche Regierung, welche systemmäßig in den Aufschritten der dem öffentlichen Volksschulunterricht gewidmeten und der Aufsicht kaiserlicher Schulorgane unterstellten Gebäude in Böhmen als Träger der Krone nur mehr den „König“ kennt, darf sich über die bedauerliche Ausschreitung nicht beklagen, welche in den Angriffen auf kaiserliche Embleme gelegen ist. Einer Regierung, die uns die ausschließliche Herrschaft unserer Sprache in Schule und Amt in allen von Deutschen bewohnten Theilen des Reiches und den Verzicht auf systematische Förderung des Slovenenthums in den südlichen Provinzen des Reiches durch administrative Maßregeln und im Gesetzgebungswege zu verbürgen vermöchte, würden wir stets die Mittel zur Herstellung friedlich geordneter Zustände und zu diesem Zwecke, wenn nöthig, auch außerordentliche Gewalt einräumen. Einer Regierung jedoch, deren Wege in entgegengesetzte Richtung führen, haben wir keine Ursache, von ihr selbst bereitete Hindernisse aus dem Wege zu schaffen. Aus diesen Gründen können wir der Suspension der Geschworenengerichte und der Verhängung des Ausnahmezustandes über Prag und Umgebung unsere Zustimmung nicht ertheilen.“

Abg. Hauck forderte den Ministerpräsidenten auf, die Gründe der Ausnahmeverordnungen im Hause bekanntzugeben, da alle Abgeordneten das gleiche Recht haben, dieselben zu erfahren. Der Verdacht sei nicht unbegründet, daß die Re-

Blumen zu sehen. Guirlanden und Kränze, Ehrenporten fehlen vollständig. Fahnen und Wappenschilder machen den ganzen Schmuck aus, doch sieht man hier nirgends die gelbe Fahne, immer die weiße mit dem blauen Kreuz. Originell hatte ein Mühenmacher die kleine Vorderseite seines Hauses beziert, indem er sie abwechselnd mit gelbschwarzen und blauweißrothen Jockeymützen über und über bedeckte. Im Ganzen genommen läßt eine derartige Decoration recht kalt; mit Blumenschmuck abwechselnd würde sie ganz anders wirken. Im und am Hafen, wohin wir nun gelangen, herrscht reges Leben. Das Geschwader ist nahe, sein Einlaufen wird erwartet. Glücklicherweise, welcher in einem der zahlreichen Boote oder Dampfer einen Platz gewinnt, um sich so im Hafen bewegen zu können. Das Meer ist ruhig, eine leichte Brise säckelt angenehme Kühlung, denn die Sonne brennt schon heiß. Wir fahren zuerst durch einen kleinen Vorhafen. Rechts liegt Bord an Bord eine stattliche Anzahl Torpedoboote. Lustig flattern auf den kleinen schlanken Schiffkörpern die Trifloren und die langen Wimpel. Links liegen große ausrangierte Kriegsfahrzeuge, die wohl als Matrosenwohnungen dienen. Am Ende des Hafens sind zwei Molen in das Meer gebaut, Wellenbrecher. Alles ist von Menschen dicht besetzt. Zwischen den Molen hindurch geht es in den Haupthafen. Eine stattliche Anzahl Kriegsschiffe hat Frankreich hier versammelt. Der commandierende Admiral hat seine Flagge auf dem „Formidable“ gehißt, der ungefähr in der Mitte des Hafens liegt. An den Bojen warten schon Matrosen in kräftigen Handbarken, bereit, die Taue und Ketten der russischen Schiffe nach deren Ankunft hier zu befestigen. Während die Luftfahrzeuge mit Flaggen und Wimpeln reich geschmückt sind, lassen die schwarzen Kolosse nur die Flagge ihrer Nationalität flattern, ausgenommen das Admiralschiff, das noch die Flagge des Befehlshabers trägt. Und diese zu grüßen

dröhnen jetzt die Schüsse, denn der „Kaiser Nikolaus I.“ läuft soeben ein. Langsam und majestätisch durchschneidet der schwarze Koloss die Fluth. Auf den französischen Schiffen spielt man die russische Nationalhymne, die Matrosen stehen in den Raaen, Leitern und auf Deck, je nach Art der Schiffe, und schwenken die Mützen. „Vive la Russie!“ mitunter auch von Einigen: „Vive l'empereur!“ dröhnt es. Auf den russischen Schiffen spielen die Kapellen die Marschallaise, das Hohelied der Revolution, die Matrosen haben die weißen Mützen in der Hand. „Hip, hip, Hurrah, Hurrah, Hurrah!“ rufen sie im Takte, und bei jedem Hurrah schwenken sie die Mützen hoch in die Luft. Das imponiert hier, aber mit der Art des Spielens der Marschallaise, die von den Franzosen immer mit lautem Klatschen begrüßt wird, war mein Nachbar nicht zufrieden. Es fehlte die Berbe, die man, wenn sie hier gespielt wird, hineinlegt, und so äußerte Jener: „Sie sind nicht auf der Höhe der Zeit!“ Der Admiral Noellan stand auf der Commandobrücke und grüßte ernst, seinen Dreimaster lüftend. So und auf ähnliche Weise lief ein Schiff nach dem andern ein, lebhaft begrüßt von Allem, was sich auf dem Wasser bewegte. Kaum hatten die Schiffe sich festgelegt, so näherte sich Jeder, dem es möglich war, bombardierte die Russen mit Blumen, und Salven von „Vive la Russie!“ „la marine russe!“ machten die Lüfte erzittern. Die russischen Matrosen verhielten sich passiv. Sie verstanden es nicht. Da nun aber wohl schon dieser oder jener Franzose seinen Vortheil aus dem kleinen Sprachführer gezogen hatte, so hörte man auch von französischer Seite einige russische Worte radebrechen, die wohl dasselbe oder Aehnliches wie „Vive la Russie“ befragen mochten, und daraufhin lüfteten die Russen ihre Mützen, lachten und zeigten ihre Freude an den empfangenen Blumen. Auch sah ich, wie alle russischen Officiere entblößten Hauptes die Marschallaise

anhörten. Von den französischen Schiffen beginnen jetzt kleine Boote abzustossen, die prächtige Blumenkörbe und Sträuße nach den russischen Schiffen hinüberbefördern.

Doch nun ist es Zeit zurückzukehren, denn bald wird der Admiral Noellan mit seinem Stabe am Arsenal landen, um seinen Besuch auf der Seine-Präfectur zu machen. Vom Marineministerium und dem Seepräfecten empfangen, geht es zu Fuß eine kurze Straße. Militär bildet auf beiden Seiten Spalier. Eine ungeheure Menschenmenge drängt sich dahinter. Zehn Gendarmen, in kleidsamer blauer Uniform mit Dreimastern, marschieren dem imposanten Zuge der Officiere voraus. Der Besuch ist nur kurz. Der Admiral erscheint wieder unter dem mit schweren Stoffen und Goldcandillen gezierten Thore, der Trompeter bläst, die Wache tritt ins Gewehr, kräftige Leute, meist decoriert in Tonking oder Afrika, und der Zug bewegt sich in gleicher Weise zurück, von Klatschen und lebhaften „Vive“-Rufen begleitet.“

(Nachdruck verboten.)

Passée.

Novellette von John Paulsen.

Autorisierte Uebersetzung von Ernst Brausewetter.

Sie erwachte und streckte sich gähmend, indem sie den Kopf wie ein verzogenes Kind an dem Spitzenkissen rieb. Dann warf sie einen Blick auf die Uhr, die auf dem kleinen Nachttisch nebenan lag. Erst elf! Die Vorstellung hatte gestern lange gewährt und sie hatte eine anstrengende Rolle gehabt. Nein, es war noch zu früh aufzustehen! Sie hatte heute ja auch keine Probe. Noch ein kleines Schläschen! Sie nahm eine bequemere Stellung ein und versuchte weiter zu schlafen, aber es gelang ihr nicht.

gierung erst nach Gründen suche, wie es bereits öfter geschehen sei. Redner erklärte in seinem eigenen und im Namen des Abgeordneten Böck, gegen die Ausnahmeverordnungen zu stimmen. Sodann beschwerte sich der Abgeordnete darüber, daß er verhindert wurde, seinen Wählern seinen Reichenschaftsbericht zu stellen zu lassen und beklagte sich über die Auflösung der Hauptversammlung des Germanenbundes, sowie darüber, daß dem Körnerburger Turnvereine nicht gestattet wurde, die schwarz-roth-goldene Fahne zu führen. Eine Auflösung des Reichsrathes würde der Regierung keinen Nutzen bringen. Davon allgemeinen Wahlrechte gestunken werde, so werde vielleicht die Krönung des Taaffe'schen Versöhnungswertes die Einstellung der Verfassung sein. Aber selbst in diesem Falle könnte es nicht schlimmer werden, als bei der gegenwärtigen Ohnmacht des Parlaments. Der Abgeordnete gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich Graf Taaffe im Falle der Ablehnung der Ausnahmeverordnungen die richtigen Schlüsse aus diesem Votum des Abgeordnetenhauses ziehen und gehen werde. — (Heiterkeit).

Hierauf sprach Abg. Dr. Kvetz ebenfalls gegen die Ausnahmeverordnungen, worauf Abg. Klun den formellen Antrag stellte, die Vorlage einem vierundzwanziggliedrigen Ausschusse zuzuwiesen. Nachdem sich auch Abg. Romanek gegen den Ausnahmezustand geäußert hatte, wurde der Antrag Klun angenommen und die Verhandlung sodann abgebrochen.

Ein deutscher Parteitag.

Das „Grazer Tagblatt“ meldete jüngst, daß der Parteitag der Deutschnationalen im November in Wien stattfinden und daß der Abgeordnete Prof. Hofmann-Wellenhof das Referat über die Wahlreform-Vorlage erstatten wird.

Die Erklärung der „Vereinigten Linken“.

Wien, 19. October. Endlich liegt eine Kundgebung der „Vereinigten Linken“ vor. Wie Sie schon unterrichtet sein werden, enthält dieselbe eine scharfe Mißbilligung des Vorgehens der Regierung in der Wahlreformfrage und die Zusage der Vereinigten Linken, an einer Erweiterung des Wahlrechtes auf anderer Grundlage als auf der Taaffe'schen Vorlage mitwirken zu wollen. Der Ton dieser Erklärung weist darauf hin, daß die Vereinigte Linke in ihrer Frontstellung gegen Graf Taaffe Verbündete gefunden hat und daher sich weiter hervortraut als bisher. Doch dürfte auch diese Erklärung in den weiteren Kreisen der Bevölkerung trotz des scharfen Tones nicht volle Befriedigung hervorrufen, da die Erklärung nur von einer Erweiterung und nicht von der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes spricht. Daß das allgemeine Wahlrecht eine Forderung ist, die nicht mehr übergangen werden kann, nachdem sie von der Regierung auf die Tagesordnung gestellt worden ist, dürfte wohl zweifellos sein, und es kommt wahrhaftig bei dieser Frage nicht auf eine parteimäßige Beurtheilung an. Wir halten deshalb die Haltung der Deutschen Nationalpartei, welche sich auf den Boden des allgemeinen und directen Wahlrechtes stellt und insoweit, als der doch mögliche Fall eintreten sollte, daß die Regierung, wie sie das ja doch schon öfter gethan hat, nur ihre Vorlage als Basis weiterer Verhandlungen anerkennt, die nothwendigen Verbesserungen in nationaler und politischer Hinsicht anstrebt, für die richtige. Es kann diese Partei gegenüber der Vorlage nur einen Standpunkt einnehmen, d. i. den freiheitlichen und nationalen. Es hängt ja zunächst nicht von ihr allein, sondern von der Vereinigten Linken und den beiden übrigen großen Parteien ab, ob Graf Taaffe seinen Willen durchzusetzen vermag oder nicht. Die Nationalpartei ist bereit, die Vereinigte Linke zu unterstützen und Hand in Hand mit ihr zu gehen, sobald diese in der Wahlreformfrage einen wirklich freiheitlichen und nationalen Standpunkt einnimmt. Zunächst muß jeder nationale Mann das allgemeine, directe Wahlrecht wollen und muß dabei bedacht sein auf möglichst schonung des nationalen Besitzstandes. Es wird Aufgabe einer nationalen Partei sein, jetzt, wo die Frage actuell geworden, die Interessen des Deutschthums und Bürgerthums in Einklang zu bringen mit den freiheitlichen Interessen des Gesamt-

volkes. Diese schwierige Aufgabe wird nicht gelöst durch eine kritiklose Begrüßung einer halbgeschlächtigen Wahlrechtsvorlage, aber ebenjowenig auch durch schlaffe Ablehnung jedes Versuches einer Aenderung unserer veralteten Wahlordnung. Ferner wird eine nationale Partei die Pflicht haben, wenn schon einmal die Interessenvertretung für die Mächtigen beibehalten würde, dann aber auch für eine ausreichende Vertretung des Bürger- und Bauernstandes zu sorgen.

Zur Lage.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Freiherr v. Chlumecy, wurde jüngst vom Kaiser in Budapest in Audienz empfangen und theilte dem Monarchen seinen Entschluß mit, ausgehts des Erstes der politischen Lage sein Amt als Präsident des Abgeordnetenhauses niederzulegen und sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen. Der Kaiser soll Herrn v. Chlumecy beruhigende Versicherungen gegeben haben und man vermuthet in politischen Kreisen, daß die Regierung den Wahlgesetzentwurf einstweilen zurückstellen werde. — Bezüglich der Auflösung des Abgeordnetenhauses erhält sich das Gerücht, daß dieselbe am kommenden Dienstag erfolgen werde, da Graf Taaffe entschlossen sei, die Abgeordneten nach Hause zu schicken, wenn sie ihm die Genehmigung zur Aufhebung der Geschworenengerichte in Prag versagen.

Ein Blick in die Zukunft.

Zu einem bemerkenswerten Aussage bezieht Otto Hornung in der „Ostdeutschen Rundschau“ das System Taaffe und kommt unter anderem zu folgenden Schlüssen: „Hat man erst die einzige, dem absolutistischen Reichsgedanken wirklich gefährliche Nationalbewegung wieder niedergedrungen, dann erübrigt dem System Taaffe nur noch eine letzte Aufgabe, um ans Ziel aller Wünsche zu gelangen, die mächtige deutschliberale Partei zu zertrümmern. Diese letzte Aufgabe wird dann erreicht, wenn es gelingt, die Polen für die Taaffe'sche Wahlreform zu gewinnen. Man erkennt jetzt erst den tiefen Sinn der vor einiger Zeit Aufsehen erregenden Jaroslauer Kaiserworte. Mit Hilfe der galizischen Musterunterthanen soll also der feudalerliche Verfassungsbau unter sein valuta-goldenes Dach gebracht werden. Es ist nach allen bisherigen Erfolgen des Taaffe'schen Regimes durchaus nicht ausgeschlossen, daß es dem gewandten Staatsmann gelingt, sowohl für die Maßregelung des Tschechentums, als auch für die definitive Kaltstellung des Liberalismus eine Mehrheit im österreichischen Parlamente aufzubringen. Der gegenseitige Partehass wird ihm auch da wie immer zu Hilfe kommen.“ Vorläufig hat es nun allerdings den Anschein, als sollte es dem „Versöhnungsgrafen“ keineswegs gelingen, seine Pläne durchzusetzen, allein über Nacht kann, das muß man sich immer vor Augen halten, die Situation eine andere sein. Wir stehen nicht ganz auf dem Boden der Anschauungen des Verfassers der oben angeführten Sätze, geben aber gerne zu, daß es dem Ministerpräsidenten bei der heutigen Verfahrenheit unserer parlamentarischen Verhältnisse wohl gelingen könnte, eine Mehrheit für seine Pläne zu gewinnen und am Ruder zu bleiben. In Abgeordnetekreisen wird ja davon gesprochen, daß nur die Minister Dr. Steinbach und Jalecki gehen, Graf Taaffe aber bleiben werde.

Die Landtagswahl im Städtebezirke Cilli.

Als Gegencandidat des Herrn Dr. Wokan, der von den Deutschen als Bewerber um das erledigte Landtagsmandat des Städtebezirkes Cilli aufgestellt wurde, erschien der Cillier Advocat Dr. Frashowec auf der Bildfläche. In welcher Weise die Slovenen für diesen ihren Candidaten Stimmung zu machen suchen, erhellt aus der Sprache des officiellen Wahlaufrufes, der in den jüngsten Tagen erschien. In diesem Schriftstück wird nämlich einerseits der Wahrheit ein Schnippchen geschlagen, da behauptet wird, die Regierung stehe auf Seite der Deutschen, indeß andererseits eine crasse Unwahrheit mit großer Unverfrorenheit in die Welt posant wird, da gesagt wird, die „Gegenseite“ (die Deutschen) trachte darnach, die Slovenen überall zurückzusetzen, ja, in jüngster

Zeit wolle ein gegnerischer Verein das slovenische Volk selbst wirtschaftlich vernichten und dasselbe aus seiner Heimat verdrängen. — Das ist ja schrecklich, nur schade, daß es aus der Luft gegriffen ist. Die Ungeheuerlichkeit der slovenischen Behauptungen in dem angezogenen Wahlaufufse beweist schlagend, wie sehr die Slovenen über-treiben, erfinden und erdichten müssen, wenn sie von der angeblichen Verdrängung ihres Volkthums reden wollen. In diesem Blatte wurde häufig schon dargethan, daß die Slovenen ein außerordentliches Maß von Wohlwollen seitens der Regierung genießen und keineswegs Ursache haben, über Zurücksetzung zu klagen. Die Beweise für die Gunst der Regierung den Slovenen gegenüber lassen sich ja mit den Händen greifen und springen in Marburg beispielsweise jedem Sehenden von selbst in die Augen. Die Zerwürfde wegen der Vernachlässigung des Slovenenthums zu Gunsten des Deutschthums ist also eitel Fünkerei und Aufschneideri, um die Wähler in die rechte Stimmung zu bringen. — Was die zweite Behauptung anlangt, daß ein deutscher Verein — es kann nur die „Südmart“ gemeint sein — das slovenische Volk wirtschaftlich vernichten und aus der Heimat verdrängen wolle, so muß man thatächlich staunen, daß es gewagt wurde, diesen Satz auszusprechen, da er mit jedem Worte die wirklichen Verhältnisse ins Gegentheil verkehrt. Die „Südmart“ macht sich die wirtschaftliche Unterstützung deutscher Stammesgenossen in gemischtsprachigen Gegenden zur Aufgabe — so ist es oft und oft zu lesen und die Slovenen lesen diesen Grundsatz auch, dürfen ihn aber, wenn sie hegen und führen wollen, nicht verstehen. Das Vermögen der „Südmart“ reicht nicht einmal — leider, leider! — hin, um allen bedrängten Deutschen Hilfe angedeihen zu lassen — wie sollte es möglich sein, die „armen“ Slovenen damit wirtschaftlich zu vernichten? — Vor derartigen grobförmigen Entstellungen der Wahrheit sollten sich die Slovenen in Wahlaufrufen denn doch hüten!

Der neue Kriegsminister in Preußen.

Der preussische Kriegsminister General v. Kallenberg-Stachau ist vom Amte zurückgetreten. An seiner Statt wurde General Bronsart v. Schellendorf zum Kriegsminister ernannt.

Russen und Franzosen.

In Paris geht es jetzt zu Ehren der russischen Gäste hoch her: Festessen, Festvorstellungen im Theater, Zapfenstreich, gegenseitige Verhimmelungen u. s. w. wechseln in schöner Reihenfolge mit einander ab. Ob auf diesen großen Rausch nicht auch ein großer Regenjammer folgen wird?

Tagesneuigkeiten.

(Die Hochzeitsreise im Luftballon.) Wie ein Scherz las es sich, als vor einigen Tagen gemeldet wurde, daß der in Turin etablierte Fabrikant und Luftschiffer Charbonnet beschloffen habe, seine Hochzeitsreise im Luftballon zu machen. Nun hat die Auffahrt wirklich stattgefunden, und jetzt bildet in den oberitalienischen Städten die Verunglückung des Luftballons mit allen seinen Insassen das Tagesgespräch. Die Reise wurde von Turin aus sofort nach geschlossenem Ehebunde angetreten, und sie sollte nach Frankreich gehen. Charbonnet stieg, noch in Hochzeitskleidern, als der Erste in den Ballon, ihm folgte seine eben erst angehaute 18jährige Gattin Anna, geborene de Michelo, ebenfalls in Hochzeitskleidern, sowie ein Verwandter und ein Diener, die sich entschloffen hatten, die Fahrt mitzumachen. Anfangs war das Wetter günstig, dann wurde der Ballon von einer heftigen Luftströmung erfaßt und gegen die Alpen getrieben, wofolbst er in einen furchtbaren Schneesturm gerieth. Plötzlich begann der Ballon, der offenbar irgendwie lädiert worden war, rapid zu sinken und fiel auf den Ciacamella-Gletscher. Dasselbst verbrachten die Unglücklichen bei Hunger und furchtbarer Kälte die Nacht. — Dienstag früh versuchten sie bei dichtem Nebel den Wieder-ausstieg, allein plötzlich erschallte ein Schrei. Charbonnet war in einen Abgrund gestürzt. Die übrigen verbrachten den Tag

Die dumme Kritik, die sie nicht vergessen konnte! O, sie hätte dem unverfälschten Narren von der „Theater-Revue“ die Augen austragen mögen.

„Passée“ war der Ausdruck, den er von ihr gebraucht hatte. Gewiß war die Kritik in letzter Zeit etwas zurückhaltend gewesen, aber es war das erste Mal, daß jemand gewagt hatte, sie an ihr Alter zu erinnern, sie, die vergötterte erste Liebhaberin des Hoftheaters zu tadeln!

Sie schellte zornig — ihr Mädchen trat herein. Eine halbe Stunde später saß sie in einem rothen Morgenklamrock am Frühstückstisch, aber weder der Aublick des reichgedeckten Tisches noch der Vorbeerkränze an der Wand, Andenken an das letzte Benefice, vermochten sie besser zu stimmen.

Sie durchblätterte die Morgenzeitungen. Es war keine lobende Notiz über sie darin, also waren sie alle langweilig. Passée!

Sie trat vor den Spiegel, der ihre Figur zurückwarf, und versuchte ihre Taille mit den Händen zu umschließen — was ihr jedoch nicht glückte. Es war schon viele Jahre her, daß sie dieses Kunststück hatte ausführen können. Mit einer Sylphide konnte man sie nicht mehr vergleichen — und doch hatte „ein junger Dichter“ einmal geschrieben:

„Gleich der Sylphide schwebt sie
Strahlend durch das Haus,
Von den Grazien gefolgt —“

Nachdem sie ihre Figur gemustert, kam das Gesicht an die Reihe. Leider war auch das Gesicht sehr voll, aber diese Fülle schadete der Feinheit nicht, sie bildete nur ein Grübchen auf der Wange, dieses „Amoretten-Grübchen“, wie es der junge Dichter genannt hatte, trat nun stärker hervor. Sie lächelte mechanisch, aber das Lächeln klebte sie jetzt nicht so gut, wie in alten Tagen. Bei den Augenwinkeln bildeten sich

ein paar seltsame strahlenförmige Falten, welche sie alt machten — ja alt. Sie versuchte das Lächeln mehrmals, aber das Resultat blieb dasselbe. Die abscheulichen Falten kamen immer wieder zum Vorschein. Und ihre Haut — das entdeckte sie jetzt — war alles andere eher als hübsch. Das starke Mittagsslicht hob gleich einem unbarmherzigen Kritiker hervor, wie grau, rauh und faserig sie war. Diese abscheulichen starken Schminken, wie sie ihrer „Rosenfarbe“ geschadet hatten!

Aber wie schön die dunkeln Augen noch waren! Sie konnten mit einer jeden den Kampf aufnehmen. Sie hatten diesen schwärmerischen Madonnen-Ausdruck, welcher sie niemals verließ, ob ihre Eigenthümerin auf der Bühne eine Liebeserklärung erhielt oder ihren Lieblingsfuchen beim Conditor aß. Ihr Glanz war vielleicht ein wenig verblasst, aber daran war der treuloße Baron S. schuld, der sich plötzlich, ohne sie davon zu benachrichtigen, mit der reichen Commerzienrathstochter verheiratete. Aber daß der Blick weniger strahlte, bemerkte das Publicum ja nicht. Ein schwarzer Strich unter dem Auge hatte eine großartige Wirkung.

Und ihr Haar. — Sie trat einen Schritt vom Spiegel zurück, um es besser betrachten zu können, indem sie es auflöste und es wie zwei Raskaden über Hals und Schultern herabgleiten ließ — gab es wohl ein weiches und schwarzes? Ein einziger Silberstreifen bei der Schläfe konnte doch wohl übersehen werden.

Das hübscheste waren jedoch die Lippen. Sie hatten jene feine, jugendfreundliche Linie, welche den Klagen ihrer Desdemona und ihres Gretchens rührende Glaubwürdigkeit verlieh. Nur wenn sie schlechter Laune war, zogen sie sich unmerklich in entstellender Weise herab.

Gott sei Lob, noch war sie keine Ruine! Sie konnte sich noch mit jeder messen. Sie wollte den Schmierer in der „Theater-Revue“ ganz vergessen.

Das Mädchen kam mit einem Brief herein. „Von der Intendant“, sagte sie und gieng.

Als die Tragödin den Brief gelesen hatte, blieb sie ganz still sitzen, dann lachte sie kurz und unheimlich auf. „Der Unverschämte!“ Sie steckte die Knebel der Handschuhe in den Mund und biß darauf, eine alte Untugend aus den Kindertagen, wenn etwas gegen ihren Wunsch gieng. Dann riß sie erbittert den Brief in viele Stücke.

Der Intendant hatte sie in höflich geschäftsmäßigem Ton benachrichtigt, daß „Gretchen“ das nächste Mal von dem jungen blonden Fräulein Stella T. gespielt werden würde, welche neulich in einer kleineren Rolle so glücklich debutiert hatte, da ihre „Erscheinung“ nach der Meinung der Kritik sich nicht mehr ganz für diese jugendliche Rolle eignete.

Hahaha! Man nahm ihr also ohne weiteres ihre Lieblingsrolle fort. — Man fand sie also zu alt, um das „Gretchen“ zu spielen. — Es fehlte nur, daß der Intendant ihr befehl, in das „Anstandsstück“ überzugehen.

Leidenschaftlich gieng sie im Zimmer auf und ab.

O, wie sie diese Stadt haßte, wo man nicht begriff, daß es eine andere Schönheit giebt, als die des Körpers, daß Herz und Genie eine ewige Jugend besitzen. — Fünf-zehn Jahre hatte sie wie ein gehorsamer und anbetender Sklave zu ihren Füßen gelegen. Das Publicum hatte ihr zugejubelt wenn sie nur auf der Bühne erschien, bevor sie noch den Mund öffnete, die Kritik hatte ihren Rufm ausposaunt, die Bildhauer hatten ihre Büste modelliert, die bei allen Kunst-händlern ausgestellt war, die Dichter hatten ihr ihre Gefänge gewidmet. Componisten hatten ihre Hefte mit ihrem Porträt geschmückt, ja selbst die Industrie hatte sich ihres Namens bemächtigt und ihre Produkte damit geschmückt — vom Modehändler bis zum Conditor.

Ziehung schon Donnerstag!

Innsbrucker Lose à 50 kr.

1624

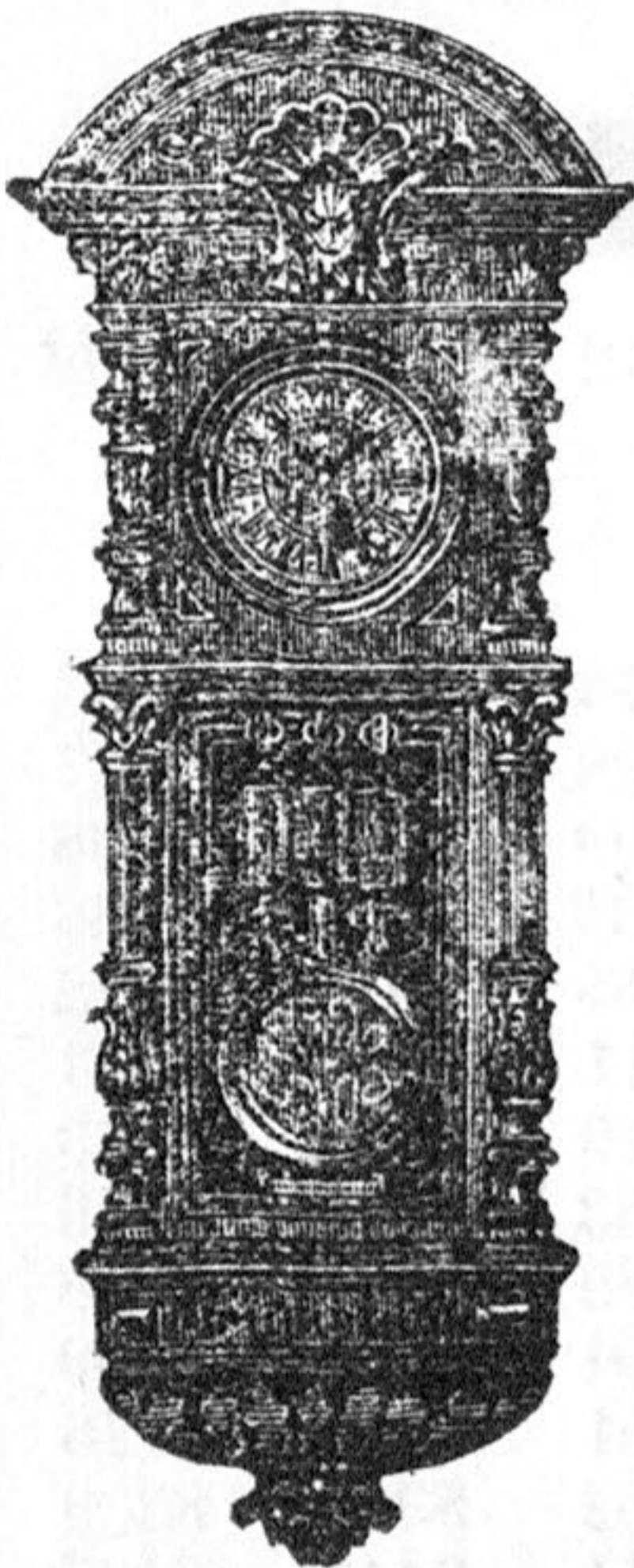
Haupttreffer

50.000 Gulden

Lose à 50 kr. empfiehlt:

Ed. Janschitz' Nachfg. L. Kralik, Postgasse. „MERCUR“, Wechselstuben-Actien-Gesellschaft Wien, Wollzeile 10.

Gegründet 1861.



- Nickel-Uhren von fl. 3.80 bis 10
Stahl-Uhren von „ 4.50 bis 16
Silber-Cylinder-Remontoir von „ 5.75 bis 15
Silber-Ancre-Remontoir von „ 7.50 bis 45
Damen-Silber-Cyl.-Rem. von „ 6.50 bis 14
Herren-Gold-Rem., 14 Karat von „ 20.— bis 100
Damen-Gold-Rem., 14 Karat von „ 13.— bis 80
Silb.-Zula-Savon-Uhren von „ 11.— bis 50
Pendel-Uhren mit 1 Gewicht fl. 12.—, 2 Gewichte fl. 16.—, 3 Gewichte (Repetition) fl. 23 bis 50.—
Weder fl. 2.25. 6 Stück fl. 10.50 sehr fein.
Uhren der feinsten Fabrikate auf Lager, wie: System Glashütte, F. F., Patent Hahn, Halbmond und Stern, Extra, Bilotus, Urania.

Dieselben Fabrikate in Gold, Zula, Silber, Stahl, Goldin-, Aluminium- und Nickel-Gehäusen. — Chromographs Datum, Mondesviertel, sowie springenden Zahlen.

Großes Lager der billigsten sowie der feinsten Uhren.

Gold-, Silber-, Gold-Dubl-Uhrketten, 14 Karat Gold-Ringe.

Für jede Uhr 2 Jahre Garantie. Nichtconvenierendes wird umgetauscht.

Michael Ilger, Uhrmacher,

1246

Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse.

vis-à-vis Hutmacher Leyrer.

Preiscurante gratis und franco.

Marburger Kurzweil-Kalender

=1894=

mit Chromotitel, Straßen- und Häuserverzeichnis

148 Seiten Text. Vollständiges Kalendarium, Jahrmärkte, Münzen-Tabelle, Heiligen-Verzeichnis, Post- und Telegraphen-Tarife etc. etc.

Der unterhaltende Theil besteht zumeist aus Beiträgen heimischer Dichter und Schriftsteller.

Preis 40 Kreuzer.

Verlag von L. Kralik, Ed Janschitz' Nachfg., sowie in Buch- und Papierhandlungen.

Die Suppenanstalt in Marburg

veranstaltet mit Bewilligung des hohen k. k. Finanzministeriums

am 5. November 1893 um 1/2 Uhr nachmittags

am Hauptplatze

eine grosse Volks-Tombola

mit folgenden Gewinnsten: 1 Tombola mit 20 k. k. Ducaten, 2 Zehnterni jede mit 5 k. k. Ducaten, 5 Quinterni, jede mit 20 Kronen, 6 Quaterni, jede mit 10 Kronen, 10 Terni, jedes mit 5 Kronen, im Gesamtwerte von 570 Kronen. Die ersten 3 Gewinne in Fassung.

Um 1/2 Uhr beginnt die Musik der Südbahnwerkstätten-Kapelle am Sophienplatz zu spielen und zieht sodann durch die Herrengasse auf den Hauptplatz, woselbst während den Zwischenpausen Musikvortrage stattfinden. Vor dem Ausruf der gezogenen Nummern werden 3 Trompetenküsse gegeben.

Preis einer Karte 20 Kreuzer.

Sollte ungünstiges Wetter die Abhaltung am 5. November verhindern, so findet selbe Sonntag den 12. November statt. 1877

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in geschicklich geschuster Adjustierung)

Von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III. 3., Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie. 1851

In Marburg bei den Herren Josef D. Bancalari, W. A. König, Apotheker und M. Wolfram, Droguist. General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ungar. Monarchie bei: 1702

W. Maager, Wien III./3, Heumarkt 3.



Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Wichtig für jedes Haus, Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratzen

die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. steirische Drahtmatratzen-Fabrik

R. Makotter in Marburg.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Lehrjunge

mit entsprechender Schulbildung findet sofort Aufnahme bei N. Blaker, Papierhandlung, Herrengasse 3. 1876

Brückenwaage

mit einer Tragfähigkeit von 3000 Klg. ist billig zu verkaufen in der Brauerei Th. Götz in Marburg. 1882

Altrenommierte Weingroßhandlung in Budapest sucht tüchtigen und bereits eingeführten

Vertreter

für dort und Umgebung. Offerte unter „Sichere Existenz“ an die Annonc.-Expd. Julius Singer, Budapest, IV., Irányi Danielgasse 7.

Ein Zimmer

mit Küche, auch als Gewölbe und ein Keller ist zu vermieten. 1860 Burggasse 28.



Gebrauchte

Wein- oder Mostfässer

werden gegen prompte Cassa sofort zu kaufen gesucht von Carl Pehl in Boitsberg. 1824

Schöne Wohnung

2 Zimmer und Zugehör, Apothekergasse 4, 2. Stock, zu vermieten. 1840



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schon zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekürzte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram 1969

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit.

Die elegante Mode

Herausgeg. von der Redaction des „Bazar“.

Preis pro Quartal 1 Gulden.

Monatlich erscheinen zwei Nummern

Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürl. Größe.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Man abonniert bei allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 1 Gulden vierteljährlich.

Schöne, reine, trockene Munds-
≡ Knochen ≡
 werden stets zu convenienten Preisen in Wagonladungen per
 10.000 Kilo gegen prompte Cassa gekauft. 1845
 Offerte erbiten an
Carl Teubner, Spodiumfabricant,
 Wien, Comptoir III, Rennweg 5.

Für die Hausfrau!
 Nur dasjenige eignet sich zur Ver-
 wendung für den Haushalt, was **Gut**
 und **Billig** ist. Nun ist nicht alles Billige auch gut, ja wir wissen, daß
 das preislich Billigste fast ausnahmslos auch das Theuerste ist. So auch
 mit den Toilette-Seifen. Eine **wirklich gute** und für den Haushalt sich
 bestens qualifizirende Toilette-Seife ist die
Doering's Seife
 mit der Eule.
 Diese ist **gänzlich schärfrei** und so mild, dass sie
 tagtäglich von allen Angehörigen, ob jung, ob alt, angewendet
 werden kann und soll. Sie reinigt sehr gut, nimmt alle Hautunreinlichkeiten
 hinweg, brennt nicht, spannt nicht und wirkt in allen Fällen belebend und
 anregend auf die Functionen der Haut. Dabei ist **Doering's Seife**
 billig, denn sie braucht sich bis auf den kleinsten Rest auf, und nützt sich so
 sparsam ab, daß man indes von Füllseifen, die zwar billiger, aber auch
 mit allerlei gewichtmachenden, gänzlich unnützen Stoffen gefälscht sind, just
 das Doppelte braucht. Es ist also **Doering's Seife** mit der Eule bei
 höherem Einkaufspreise immer noch billiger als die sog. 15 Kr. Seifen und
 kann der Hausfrau besonders empfohlen werden. Ueberall käuflich à 30 Kr.
 pr. Stück. General-Vertretung **A. Motsch & Co., Wien, I., Lugek 5.**
En gros Verkauf für Marburg bei Josef Martinz.

Beleuchtungsgläser für Gräber
 zu haben bei
Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

**Glashartguss-,
 Dach- und Falzziegel**
 in den verschiedensten Formen und Größen
 liefert billigst 1490
Action-Gesellschaft für Glasindustrie
 vorm. **Friedr. Siemens.**
 Vertreter: **J. Morlock, Wien,**
IX/1, Hörlgasse 18.

L. Zinthauer's
Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt
 Herrengasse 1, Marburg, Lederergasse 15
 übernimmt 1563
Herren- und Damen-Kleider und Stoffe jeder
 Gattung aus Wolle, Seide und Sammt zum Ueberfärben,
 Drucken und
chemisch Reinigen.
 Durch die chem. Wäsche werden alle Arten Kleider, Möbel-
 stoffe etc., wenn auch noch so sehr beschmutzt, vollständig gerei-
 nigt, und verlieren dabei weder an Farbe, Qualität noch Form.
Spitzenvorhänge werden gewaschen u. crême gefärbt.
 Prompte und verlässliche Ausführung auswärtiger
 Aufträge wird gesichert.

Echter
**Cholera-
 MAGEN-
 Liqueur,**
 feinstes Destillat.
 Schutzmarke.
 Derselbe gibt dem Magen die nöthige Säure, vertilgt die Bacillen
 und befördert die Verdauung. Bei **Cholera-Epidemie** das beste
Mittel vor Uebertragung. Auch mit frischem Wasser genommen ein
 vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim **alleinigen Erzeuger**
R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.
 Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen. 962
 Niederlage bei **Domenico Menis, Herrengasse.**

!Neuestes!
 in
Herbst- und Winter-Anzugstoffen
 von der billigsten bis zur feinsten Qualität.
Englische Cheviots, franz. Kammgarne,
 echt wasserdichte
Kärntner und Tiroler Loden. 1677
 Grosse Auswahl. Billigste Preise.
Alex. Starkel in Marburg, Postgasse 3.
 NB Musterkarten stehen für loco zur Verfügung und werden nach aussen auf Verlangen franco zugesandt.

Alteste und grösste
**Nähmaschinen-
 Niederlage.**
Original Singer A
 für Familien und Schneider.
**Ringschiffchen-Maschinen, White-
 Maschinen Dürkopp-Maschinen,
 Pfaff-Maschinen, Elastic Cylind-
 Maschinen, Phönix-Maschinen,
 Seidel & Neumann, Frister & Ross-
 mann-Maschinen zu den
 billigsten Fabrikspreisen
 auch gegen Ratenzahlungen.
 Grösste Auswahl
 aller Gattungen
Fahrräder
 bei
Math. Prosch
 Herrengasse 23.
 Erste und grösste
mechan. Werkstätte
Reparaturen
 prompt u. fachmännisch
 unter Garantie.
 Auch concessionirt für alle
 electriche Haustelegaphen
 etc. etc.**

Franz Neger
 Mechaniker
 Postgasse, Marburg, Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen Orig. **Phönix-
 und Teutonamaschine** von der Bielefelder Näh-
 maschinen-Fabrik **Baer & Rempel,**
 sowie auch gleichzeitig von Seidel & Naumann, Singer,
 Ringhoff, Elastic-Cylinder, Howe etc. von der Maschinen-
 Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen
 als die vorzüglichst erprobtesten der Jetztzeit.
 Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Erfaßt heile
 Nadeln, Nadeln etc. sind stets zu den billigsten Preisen am
 Lager. — Auch empfehle meine **neu eingerichtete**
mechanische Werkstätte mit Dampftrieb
 und **galvanischer Vernickelung**
 in meinem Hause, **Burggasse Nr. 29,** woselbst neue
Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres
 angefertigt und alle **Reparaturen** von Fahrrädern wie
 Nähmaschinen etc. fachmännisch unter Garantie **gut und**
billigst ausgeführt werden.

Zu einem
altrenommirten, vorzüglichen
Fabriksunternehmen
 auf dem
Grazer Plaze
 wird ein Compagnon mit einer Einlage
 von 10- bis 12.000 fl. gesucht. Anträge
 sub **Vorzügliche Capitalsanlage**
 Nr. 3920 an die **Annoncen-Expedition**
 Ludwig von Schönhofer, Graz,
 Sporgasse. Thätiger Mitarbeiter bevorzugt.

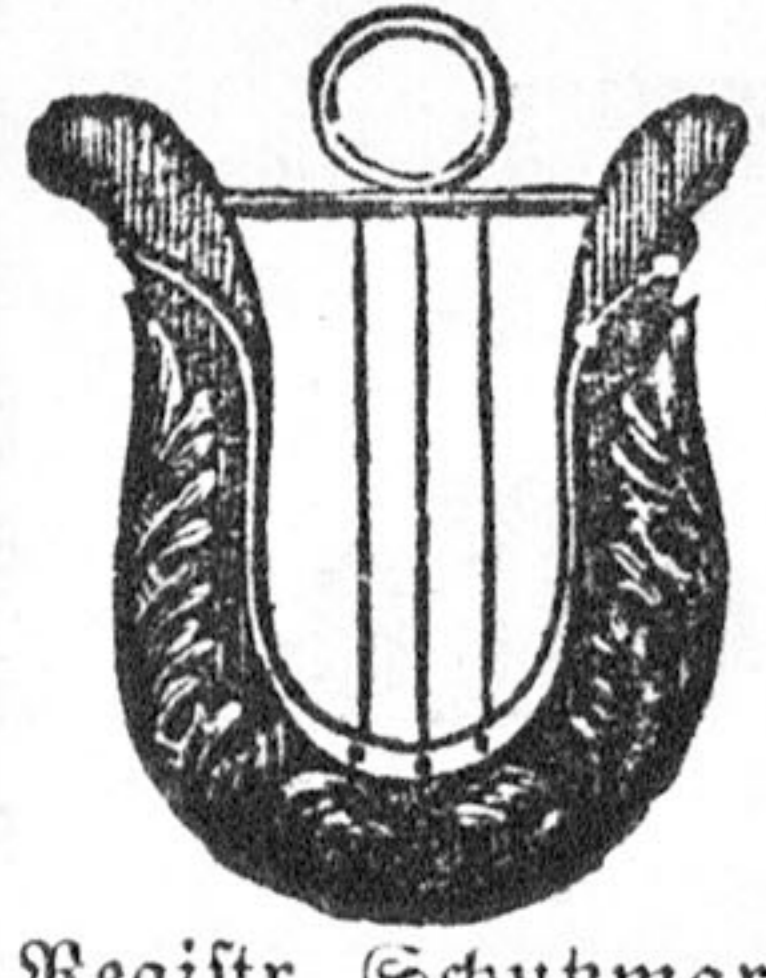
Weingrüne
Startin-Fässer
 sind zu verkaufen. 1872
 Auskunft in der Berv. d. Bl.
Täglich frische
Milch und Rahm.
 Brauerei Göb. 1881

Möblirtes
 Zimmer, billig. Herrengasse 14 bei
 H. J. S. 1658

Man
 verlange die Wiener Gratis-Zeitung
 mit Anhang eines reich illustrierten
 Preis-Courants, welche jedermann gra-
 tis und franco zugesendet wird.
 Nachstehend führen wir einige beson-
 ders preiswürdige Waren aus unserem
 Kataloge an: 1806
 Lauf-Teppich, Saquard-Muster, schwere
 Qualität, mit sehr stark gezwirnter
 Bindung, vollkommen seitengleich
 mit schöner Bordüre. Ein Rest 10
 bis 11 Meter lang fl. 3.45
 Marocco-Vorhang, bestehend aus zwei
 Theilen, in allen Farben, mit höchst
 effectvollen farbigen Streifen, ein
 Vorhang fl. 1.95
 Bourette-Garnitur, bestehend aus 2
 Bettdecken und 1 Tischdecke, besond.
 schwere Qualität in doppelt geweb.
 Ware, hoheleg. Blumen-Dessein, 1
 Garnitur fl. 7.25
 Kaffee- oder Theeservice aus echt böhm-
 ischem Porcelan, in prachtvollen
 Decor., bestehend aus 1 Thee- oder
 Kaffeekanne, 1 Milchkanne, 1 Zuck-
 erdose, 6 Obertassen u. 6 Untertassen,
 1 Service fl. 3.60
 Echt silberne Remontoir-Uhr, gut. geh.
 mit pracht. silbernen Panzerkette in
 hoheleg. Seiden-Gürt fl. 8.95
 Stiefletten für Damen oder Herren,
 aus gutem haltbaren Leder mit ge-
 nagelter Sohle, 1 Paar fl. 3.60
 Echte Meerchaum-Cigarren- und Ci-
 garetten-Spizzen in verschiedenen
 hübschen Ausführungen mit kunst-
 vollen Figuren. 2 Stück 70 Kr.
Universal-Versandt-Geschäft
S. Altmann,
 Wien, I., Adlergasse 10.

Man kaufe die berühmten Specialitäten
 von zahlreichen medicinischen Autoritäten geprüft und empfohlen
Popp Anatherin-Mundwasser 50, 1 fl. 1.40 das beste Mundreinigungsmittel der Welt gegen alle Zahn- u. Mundübel. Sicherer Erfolg.
Popp Anatherin-Zahnpasta in Ziegel 70 Kr. zur Reinigung und Conservierung der Zähne und des Zahnfleischs. (Wasser und feiner als in Tuben.)
Popp Aromatische Zahnpasta 35 Kr. das beste und billigste Zahnreinigungsmittel.
Popp Zahnpulver 63 Kr. verleiht blendendweiße Zähne.
Popp Zahn-Plombe 1 fl. zum Selbstplombieren hofter Zähne.
Dr. Popp's Kräuterseife 30 Kr. geg. alle Krankheiten d. Haut.
Popp's Violet Soap 50 Kr. dauerhafte englische Seife mit anhaltendem Veilchengesuch.
Popp's Sonnenblumenseife 40 Kr. dauerhafte hochfeine Seife für die Haupsplege.
Dr. Popp's medicinische Seifen 30 bis 60 Kr. alle Sorten streng wissenschaftlich zubereitet.
Dr. Damara-Parfum fl. 2.— Modeparfum
Dr. Popp's Damara-Seife 60 Kr. feinste wohlruchende Seife
 Damara-Puder fl. 2.50 best existirender Gesichtspuder
 Damara-Toilettewasser fl. 1.30 erhält den Glanz u. Frische des Teints.
 Diese Specialitäten überrreffen an Feinheit, Wohlgeruch, Qualität u. Aus-
 stattung alle ähnlichen Erzeugnisse.
Popp's Coelolina Extrait fl. 2.50 feinste Parfum-Specialität der eleganten Welt. (Neuer Orchideengeruch.)
Popp's Peloufine-Puder 75 Kr. feinste französische Qualität, bleifrei, haftet gut ohne zu färben.
Popp's Eau de Quinine 75 Kr. Die beste Kopfwasch-Essenz. Stärkt den Haarboden.
Popp's feinste Seifenforten von 20—60 Kr.
 feinste Parfumforten von 50—1.50
 feinste Pomaden und Cosmetiques von 10 Kr. bis fl. 1.—. 154
Die berühmten Toilette-Specialitäten von
Dr. J. G. POPP
 f. u. f. österr. und k. u. k. griechischer Hoflieferant, Wien, Stadt, Dognergasse 2
 sind zu haben in Marburg
 in den Apotheken: J. Vancolari, J. Richter und W. König, E. Rauscher Droguerie,
 J. Martinz, sowie in den Apotheken in Luttenberg, Deutsch-Landenberg, Pettau,
 Wind-Feistritz, Radkersburg, Murek, Leibnitz, Windischgraz, Gonobitz, sowie in
 allen Apotheken, Droguerien, und Parfümerien Steiermarks. Man verlange aus-
 drücklich **Dr. Popp's** Erzeugnisse.

Seit über 50 Jahren anerkannt beste und ausgiebigste Haus- und Wirtschafts-Seife.



APOLLO-SEIFE.



Zu kaufen bei sämtlichen Herren Kaufleuten und Seifenhändlern. Nur echt, wenn auf jedes Stück die gesetzlich geschützte Fabrikmarke sowie das Wort „Apollo“ eingepreßt ist.

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Regist. Schutzmarke.

Preisblätter gratis und franco.

Regist. Schutzmarke.

K. und k. Hof- und landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen-, Glycerin- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apollgasse 6.

Briefadresse: Apollkerzenfabrik Wien. — Telegrammadresse: Apollo Wien.

940

Streng solid! **Grossartige Erfindung!** **Willkommen in jedem Haushalte!** **Wichtig für Hôtellers, Wirthe, Cafétiers und Conditoreien!** **Billig u. gut!**

„ALPESTRE“

erfunden und bereitet von der **Compagnie industrielle de produits chimiques et pharmaceutiques in Paris**

Nach dem Recepte stellt sich ein **ganzer Liter** dieses ausgezeichneten, von dem echten Chartreuse nicht zu unterscheidenden Liqueurs auf nur 70—80 Kreuzer, während eine **Flasche** echter Chartreuse mit fl. 6 bis fl. 7 gezahlt werden muss.

Jeder, der in seinem wohlverstandenen Interesse einen Versuch macht, wird uns für das „Alpestre“ Dank und Anerkennung wissen und dasselbe in seinen Freundeskreisen wärmstens empfehlen.

Der fertige, selbst-erzeugte Liqueur „Alpestre“ bildet den berechtigten Stolz jeder Hausfrau.

Einen Carton „Alpestre“ für 2 Liter Liqueur verschicke ich gegen Einsendung von **75 kr. für gelben, 90 kr. für grünen Liqueur**. Für Porto und Recommendation sind 15 kr. beizufügen.

Nur echt, wenn jeder Carton obestehende **Schutzmarke** vorn auf der Etiquette trägt. Man achte hierauf und hüte sich vor **werthlosen Nachahmungen**.

C. BERCK, Conserven-Niederlage, WIEN, I., Wollzeile Nr. 9.

Colossaler, durchschlagender Erfolg in allen Ländern.

Neu angekommen! Hoch Nouveautés

in echt englischen und französischen Stoffen für Herren-Anzüge, Winterröcke und Menzikkoffs. Specialitäten von Tiroler und Kärntner Loden für Anfertigung nach Maass. 1711

Feinste Ausführung! Billigste Preise!

Grösste Auswahl fertiger Herren-Anzüge, Winterröcke, Menzikkoffs, Loden-Jackets, Wettermäntel, Schlafrocke, wie auch Anaben-Anzüge und Kinder-Costüme etc.

Billiger als bei jeder Concurrenz.

Em. Müller, Civil- und Uniformschneider
Viktringhofgasse 2.

Freiwillige Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben nach **Maria Wismann** durch Herrn. Wiesthaller, Notariats-Substitut in Marburg, die executive Versteigerung der der Maria Wismann, Hausbesitzerin in S. Lorenzen gehörigen, gerichtlich auf 2505 fl. 80 kr. geschätzten Realität E. Z. 41 der C. G. St. Lorenzen bewilligt und hiezu eine Feilbietungs-Tagung auf den

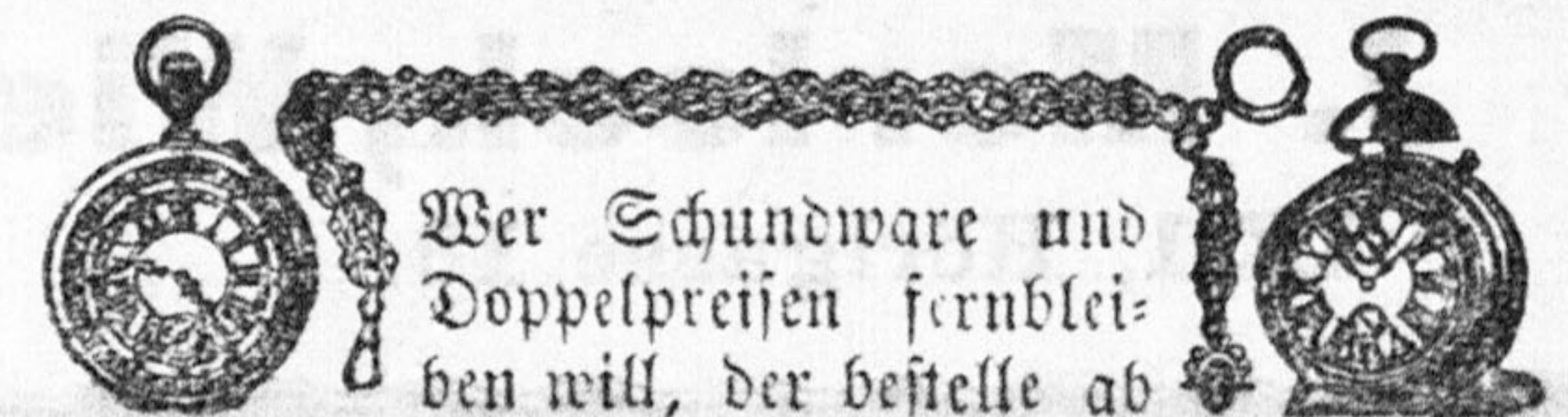
30. October 1893

und zwar vormittags von 11 bis 12 Uhr in St. Lorenzen an Ort und Stelle mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Verlaßrealität nur um oder über den Schätzwert hintangegeben werden wird.

Die Licitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10perc. Badium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen hat, sowie das Schätzungs-Protokoll und der Grundbuchs-Extract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U., am 25. September 1893.

Der k. k. Bezirksrichter.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab

Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50, feinste Anker-Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Nickel-Prima-Wecker fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscurant gratis bei

J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.



KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verfeinerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder. weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilse v. Palmat, Schausp. am k. k. pr. Theat. a. Wien.
Helene Odilon, Schausp. am deutsch. Volksth. Wien.
Hrn. Ernest van Dyck, k. k. Hofopernsänger, Wien 2c. 2c.

Gottl. Taussig

Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfumerien.
Haupt-Niederlage **WIEN**
I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei **H. J. Curad** in Marburg und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

Ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben: 1879

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag**
Nr. 203-204, Kleinsseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich

Kundmachung.

Wir erlauben uns höflichst das P. T. Publicum aufmerksam zu machen, dass Herr

Josef Baumeister, Marburg, Herrengasse

das **General-Depot** unserer rühmlichst bekannten Flaschen-Weine übernommen hat, und laden ergebenst zu einem Versuche ein.

Central-Keller österreich.-ungar. Weinproducenten

Gust. J. Doller, Baden bei Wien.

Josef Martinz

Marburg, Herrengasse 18
empfeht 761

Kinderwägen,

drei- und vierräderige von fl. 5 aufwärts,

Galanterie-

und **Spielwaren.**

Gesellschaftsspiele

Wirkwaren

und **Strickgarne.**

Klosterneuburger

Mostwagen.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird in der Porcellan- und Glashandlung des **Max Mader** aufgenommen. 1339

Jagd- und Touristen-

Hutgestecke

aus echten Wildfedern, Krallen 2c. für Herren- und Damenhüte in größter Auswahl empfiehlt 1794

Franz Swaty,

Domgasse 3.

Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. Höchst empfehlenswert für Frauen, Kinder und Kranke. Ueberall zu haben.

KATHREINER'S

mit Bohnenkaffee-Geschmack. Nur echt in weißen Paketen mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

Wohlgeschmack. Gesundheit. Ersparnis. Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. 1/2 Kilo à 25 fr.

Wohlgeschmack. Gesundheit. Ersparnis. Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. 1/2 Kilo à 25 fr.



Max Macher's

Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage

Hauptplatz 20, MARBURG, Hauptplatz 20
empfiehlt bei reichster Auswahl 2113

das Neueste und Geschmackvollste

in Bedarfs- und Luxus-Artikeln, Jurgegenstände für Tombolas. Specialität: Photographieständer wie Menühälter aus Porzellanblumen. — Alleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de chambres mit pat. hgg. hermetischem Verschlusse. (Unentbehrlich in Krankenzimmern.) Luftzugverschlüsse, Petroleum-Pulver (feine Explosion, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumersparnis.) Verglasungen zu Neubauten, sowie Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und Billigste ausgeführt. Anfertigung von Bilderrahmen.

Ueberraschung und Beschenkung meiner Kunden in der Herbst- und Winter-Saison 1893/94.

<p>Tausende Anerkennungen aus allen Gesellschaftskreisen</p> <p>Um nur fl. 3.50 bis fl. 6 einen Coupon oder Rest Hochlands-Loden, für completeu Lodenrod genügend. Nur Specialitäten.</p>	<p>Um nur fl. 4.50—fl. 15 einen Coupon. Rest Tuch genügend für einen compl. Herrenanzug für täglich. Gebrauch bis zum feinsten Festtags- od. Salonanzug. — Nouveautés.</p>	<p>Um nur fl. 5 bis fl. 12 einen Coupon oder Rest Wintertuch, genügend für einen Winterrock, Mantel oder Manteljacke. — Neueste Modifarben.</p> <p>Langjähriger Bestand, zunehmender Erfolg</p>
--	--	---

Damen-Tuche und echte Damen-Loden von 58 Kr. per Meter an, Strapazierstoffe, Loden, Tricots, Wettermantelstoffe, sowie Tuchwaren aller Art für jede Berufsclasse; concurrenzlos, billig. Verändert gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Garantie: Rückzahl des Kaufpreises bar und franco für Nichtpassendes. 1495 Muster gratis und franco. D. Wassertrilling, Tuchhändler, Boskowitz nächst Brünn.

SCHUTZ-MARKE.



Unächter und minderwertiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caramel überzogenen, welche nicht halberbrannt mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

Kneipp-Malz-Kaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Aechtheit unseres Kneipp-Malz-Kaffees besigen wir tausende von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf rothe vieredrige Packette, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pfanne“ haben, acht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malz-Kaffee pur nicht schmeckt, der mische den- selben mit

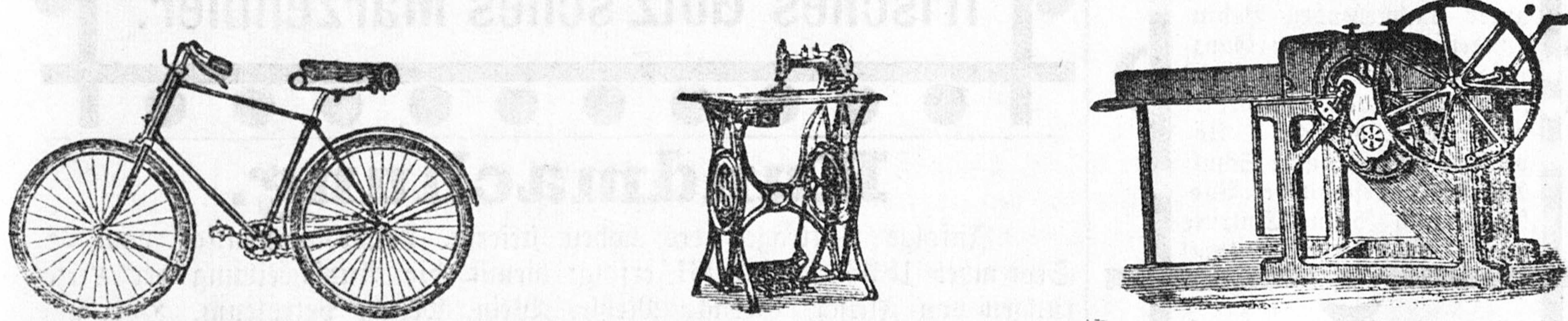
Olz-Kaffe

und er bekommt ein wohl-schmeckendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffeesgetränk, das dem theuren, nahrungslösen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

Gebrüder Olz, Bregenz a/B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Österreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp allein privilegierte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaren-Handlungen.



Fabriks-Niederlage von landwirthschaftl. Maschinen, Fahrrädern und Nähmaschinen

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Trieurs etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern. Eigene mechanische Werkstätte. Preiscurante auf Verlangen gratis.

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.
Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauche, zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterr.-Ungarns.



HAUPT-DEPOT:

Franz Joh. Kwizda

f. u. f. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker Kornenburg bei Wien.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

CACAO. CHOCOLAT MAESTRANI.

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weissen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie: Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“) von Bergmann & Co. in Dresden à Stück 40 Kr. bei W. Wolfram, vormalig Ed. Rauscher, Droguerie, Marburg. 1059



Die feinsten

Herbst- und Winterstoffe

Loden, Cheviots, Damantuche, sowie Tuche für jeden Zweck verleiendet per Nachnahme in anerkannt guten und haltbaren Qualitäten, auch das kleinste Maß an Private das

Depot f. u. f. priv. Feintuch- und Schafwollwaren-Fabriken

MORIZ SCHWARZ, Zwitterau, Brünn. Muster franco.

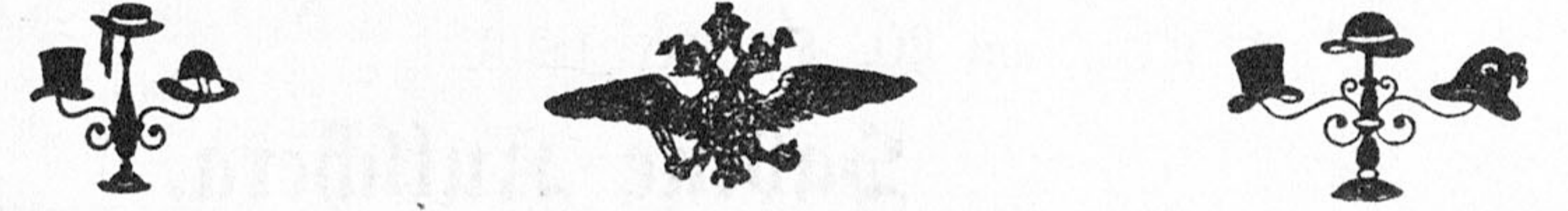
Tinct. capsici comp.

(Pain-Expeller), bereitet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 Kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. Central-Versand: Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.



Die Gutsverwaltung Serberstorf

222 verkauft ab Station Wildon gegen Nachnahme **Apfelwein** per 100 Liter à fl. 8 bis fl. 10.



P. T. Wir erlauben uns zur gef. Kenntnis zu bringen, dass wir unsere

Gut-Niederlage

für Untersteiermark Herrn Hans Pucher, Marburg, Herrngasse 19, übertragen haben. — Genannte Firma hält unsere anerkannt vorzüglichen Fabricate zu Fabrikspreisen am Lager.

P. & C. Habig,

kais. und kön. Hof-Hutfabrik in Wien.

Jede Dame wünscht ein dices, faltenloses Sihen der Taille!

Nur durch Prym's Patent-Reform-Hafteln ist dies zu erreichen!

Weitragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.

Taille mit seitherigen Hafteln ; Taille mit Prym's Reform-Hafteln nach nur 4 Wochen langem Gebrauche nach über 6 Monate langem Gebrauche



falten und Falten überall

nicht noch falten- und lüdenlos wie neu

Prym's Patent-Reform-Hafteln

verbiegen sich nicht und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmäßiges Annähen und schiefer Taillensitz unmöglich. 1808

Für Haus-, Wasch- und Arbeitskleider geradezu unentbehrlich. Wäsche und Bügeln schaden ihnen nichts. Die Taille hält doppelt so lang und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Abnützung der Taille stets wieder abgetrennt und aufs Neue verwendet werden können. — Jede sparame Hausfrau laufe darum für 20 Kreuzer und nahe sie an eine alte Taille. Staunen wird man über den schönen abretten Sitz, den sie der Taille wieder geben.

Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.

Zu kaufen in allen besseren Schneiderzuehör- u. Kurzwarengeschäften.

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-Depot F. Sibli, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 91

Keine Hühneraugen mehr!

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der privileg. „galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. Leichteste Handhabung des Apparates. In der Tasche in Etui bequem tragbar. Beschreibung des Apparates gratis. Zu geschloss. Couvert gegen 10 Kr. Marke. Zu beziehen vom f. k. Priv.-Inhaber und Erfinder F. Augensfeld, Wien, I., Schulerstraße 18. 664

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben, unvergesslichen Mutter, der Frau 1890

Aloisia Kutschera,

Hausbesitzerin,

sowie für die große Theilnahme an der Begleitung der sterblichen Hülle zur letzten Ruhestätte und für die vielen schönen Kranzspenden sage ich allen meinen tiefstgefühlten wärmsten Dank.

Marburg, am 20. October 1893.

Sabine Kutschera.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme während der Krankheit sowie bei Ableben meiner innigstgeliebten unvergesslichen Gattin, der Frau 1893

Aloisia Kucher,

sowie für die zahlreiche Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte und die schönen Kranzspenden sage ich allen, insbesondere der löbl. Genossenschaft der Fleischhauer und Selcher, meinen tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 21. October 1893.

Franz Kucher.

Barcautionsfähiger,

intelligenter, thatkräftiger Persönlichkeit von makellosem Vorleben, welche mit den Marburger Verhältnissen gründlich vertraut, der deutschen und der slovenischen Sprache vollkommen mächtig ist, bietet sich durch die Uebernahme einer **Geschäftsführerstelle**, der sie sich ausschließlich zu widmen hätte, Gelegenheit zur Erlangung einer sicheren und dauernden **Lebensstellung**. Fixer Gehalt und Nebenbezüge. — Gesuche mit Zeugnisabschriften unter „201.191“ nach Graz, postlagernd. 1842

Arbeiter-Gesangverein „Frohsinn“, Marburg.

Einladung

zu der am 1885
Sonntag den 22. October, 8 Uhr abends in Götz' Bierhalle
stattfindenden

HERBST-LIEDERTAFEL

unter persönlicher Leitung des Chormeisters Herrn **F. Medic** und Mitwirkung des **vollständigen Streichorchesters der Südbahnwerkstätten-Musik-kapelle**. (Dirigent Herr Em. Füllekruf.)

Ausführl. Programme an der Cassé. Karten im Vorverkauf 30 kr., an der Cassé 40 kr.

Nach Schluss des Programmes **Tanzkränzchen**.

Neues Damen-Hut-Geschäft.

Endesgefertigte macht dem P. T. Publicum die ergebnisse Anzeige, dass sie in der **Kärntnerstraße 30**, im 1. Stock, ein 1903

Hut-Moden-Geschäft

eröffnet hat und empfiehlt sich den hochverehrten Damen zur **Anfertigung von neuen Hüten**, wie zum **Modernisieren** bei billiger Berechnung. Auch ladet selbe zur Besichtigung und zum Kauf **neuester Pariser und Wiener Modelle** ein. 1903

Anna Marinitich.

Gediegener

Gesangs-Unterricht

wird erteilt von einer 1868

Gesangsprofessorin und Concertistin,
Burggasse 2, zweiter Stock, rechts.

Dieselbst auch Unterricht in der englischen Sprache bei geborener Engländerin.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die trauernd Hinterbliebenen die betrübende Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, Sohnes, Schwiegerjohnes und Bruders, des Herrn 1888

Heinrich Richter,

Gutsverwalter, k. k. Landwehr-Oberlieutenants i. R.

welcher am 20. October um 3 Uhr morgens nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, im 32. Lebensjahre selig im Herrn entschlief.

Die irdische Hülle des theueren Verewigten wurde der Aufzählung wegen in die Leichenhalle am kirchl. Friedhofe in Roberich überführt, wird daselbst Sonntag den 22. October um 4 Uhr nachmittags feierlich eingeseget und sodann auf den Südbahnhof behufs Transportierung nach Gewitsch in Währen gebracht.

Das hl. Requiem wird Montag den 23. d. um 7 Uhr in der Magdalenenkirche gelesen.
Marburg, am 20. October 1893.

Ferdinand Nawratil, Baumeister
und **Caroline Nawratil**, Schwiegereltern
Frau, Emil und Oswald Richter, Brüder.

Sophie Richter geb. Nawratil, Gattin
Josef und Juliana Richter, Eltern
Otilie Richter, Schwester.

P. T.

Den hochgeehrten Damen erlaube ich mir mitzutheilen, dass ich, von meinen Wiener Reisen zurückgekehrt, dortselbst Gelegenheit hatte, in **Modellhüten**, sowie in **Formen** und **modernstem Aufputz** das Feinste und Gediegenste anzuschaffen, und daher in der Lage bin, den exquisitesten Anforderungen gerecht zu werden.

Da ich meine Modellhüte nicht ins Auslagewenster stelle, bitte ich die geehrten Damen, sich persönlich vom Vorhergesagten zu überzeugen und mich durch ihren Besuch, resp. geschätzten Aufträge zu beehren.

Hochachtungsvollst

Rosa Leyrer, Herrengasse 22.

Ein gutes neues
CLAVIER
ist wegen Mangel an Platz um 280 fl zu verkaufen.
Adresse in der Verw. d. Bl. 1848

Gewölbdiener
wird im Tabak-Hauptverlage Marburg für 1. November unter nachstehenden Bedingungen aufgenommen: Gänzliche Verpflegung und fl. 10 monatlich Lohn. Gefordert wird: ledig, deutsche u. slovenische Sprache, gute Schulbildung, unbescholtene Vorleben und beim Eintritte fl. 100 Caution 1850

Solides junges Mädchen
wünscht als
Erzieherin oder
als Bonne
in einem besseren Hause zu Kindern von 3 bis 7 Jahren unterzukommen.
Adressen unter „J. P. 1893“ an die Verw. d. Blattes. 1854

Thee
Neue Ernte 1893
directer Import aus China, sowie auch **echten Jamaika & Cuba-Rum** empfiehlt bestens (1905)
Domenico Menis
Delicatessenhandlung, Herrengasse 5.
Weingrüne 1859

Startin-Fässer
sind zu verkaufen. Tegetthofstr. 35.
Neuer süßer 1897

! Weinmost !
per Liter 36 kr., im Ausschank bei Zisso, Gasthof zum schwarzen Adler.

Beamtenwitwe 1896
übernimmt Mäharbeiten aller Art, auch wird sehr schön Wäsche ausgebleicht. Kärntnerstraße 30, 1. Stock.

Rossmann's Weinstube

3 Burggasse 3

Vorzügliche warme Küche
und stets
frisches Götz'sches Märzenbier.

Kundmachung.

1836

Infolge Auftrages des hohen steierm. Landesauschusses vom 28. September 1893 Nr. 23061 erfolgt hiemit die Ausschreibung der Lieferungen von Fleisch, Gebäck, Mehle, Wein, Milch, Petroleum, Holz und Steinkohle für das ganze Jahr 1894.

Sämmtliche Angebote sind mit einem 50 kr. Stempel versehen, versiegelt bis längstens 1. November 1893 unmittelbar an den Landesauschuss in Graz einzusenden, und sind außerdem für die Anbote von Fleisch, Gebäck und Mehl die bezüglichen Drucksorten im Verwaltungsamte des allgem. Krankenhauses zu Marburg in Empfang zu nehmen und dürfen nur diese Drucksorten verwendet werden.

Die Lieferungsbedingungen können hieramts eingesehen werden.
Krankenhaus-Verwaltung Marburg, am 9. October 1893.
A. Stelzl.

Dank und Anempfehlung.

Für das meinem verstorbenen Vatern durch eine lange Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen erlaube ich mir hiemit dem hochgeehrten P. T. Publicum meinen verbindlichsten Dank abzustatten und die ergebene Anzeige zu machen, dass ich das 1878

„Hotel Meran“

samt **Restauration** weiter führen werde.

Ich verbinde damit die höfliche Bitte, mich in meinem Unternehmen durch zahlreichen Besuch gütigst zu unterstützen und versichere, dass ich durch Verabreichung schmackhafter Speisen, vorzüglichen Märzen-Bieres, steirischer, neuer wie alter Naturweine zu reducierten Preisen stets bestrebt sein werde, den Wünschen des hochgeehrten P. T. Publicums gerecht zu werden.

Hochachtungsvollst **Therese Wels.**

Ich beabsichtige mein

1886

Gemischwaren- und Producten-Geschäft welches seit 32 Jahren mit bestem Erfolg betrieben wird, zu verpachten eventuell sammt dem Hause zu verkaufen.
Ferd. Ivanuš, Pölttschach.